

Freie Universität Berlin, 16. und 17. Juli 2010

Konzeption und Ablauf

Günter Mey

Ich begrüße Sie zum 6. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung ganz herzlich. Nachdem wir im letzten Jahr das kleine Jubiläum gefeiert haben, geraten wir nun in die etwas unspektakuläre Phase, des 6., dann 7. usw. Treffens, bis wir irgendwann das 10-jährige Treffen werden begehen können.

Aber keine Sorge, uns ist dieses Treffen so wichtig wie die davor und die in den nächsten Jahren folgenden. Denn Ihre Nachfrage und Ihr Hiersein macht uns deutlich, dass das Berliner Methodentreffen wie zu Beginn – für Sie – eine wichtige Veranstaltung ist. Und es macht trotz aller Arbeit, und die ist nicht gering, richtig Spaß, an dem Konzept des Berliner Methodentreffens zu arbeiten und es Jahr für Jahr aufs Neue umzusetzen und weiterzuentwickeln, weil wir eben die Wichtigkeit und Ihr Interesse spüren.

Mit dem Methodentreffen – so war unser Anliegen, als wir starteten – wollten wir auch angesichts vielfältiger Missstände und fehlender Angebote einen zentralen Ort schaffen, für Austausch, Information und Kooperation. Dies war und ist notwendig, weil qualitative Forschung an vielen Orten immer noch nicht selbstverständlich angeboten wird oder nicht in ausreichendem Maße angeboten werden kann.

Aber selbst von denen, die an Orten mit einem gutem Lehr-/Lernangebot verweilen, ist das Methodentreffen sehr nachgefragt. Denn die qualitative Forschung selbst ist in Bewegung und verändert sich laufend.

Rainer Winter wird dies im Anschluss an die Eröffnungen und Begrüßungen hier ausführen und uns alle in neuere Entwicklungen der qualitativen Forschung einführen. Und mehr, er wird sich dafür aussprechen, von einer Pluralität innerhalb der qualitativen Forschung auszugehen und diese zu pflegen, statt in Konkurrenz bestimmte Ansätze zu marginalisieren.

Die Vielfalt qualitativer Forschung sichtbar und erfahrbar zu machen war uns von Beginn unserer Veranstaltung an ein zentrales Anliegen, und wir haben mittlerweile in den Forschungswerkstätten am Freitag und den Workshops am Samstag über 50 verschiedene Ansätze, Verfahren und Anwendungen im Programm gehabt.

In diesem Jahr wird am Freitag in 13 Forschungswerkstätten gearbeitet. Konzept der Forschungswerkstätten ist es, dass hier im Peer-to-Peer-Prinzip das Material der Teilnehmenden besprochen, die Angemessenheit der Ansätze reflektiert und Grenzen und Möglichkeiten diskutiert werden. Keine klassische Fortbildung also, kein Seminar, sondern eine Mischung aus Kolloquium, Forschungssupervision und Interpretationsgruppe.

In diesem Jahr freue ich mich, dass erstmal die Wissenssoziologische Diskursanalyse und die Rekonstruktive Familienforschung eigens im Angebot sind, neben den vielen anderen Forschungswerkstätten, die das Bild des Berliner Methodentreffens mittlerweile prägen. Und dazu gehören qualitative Inhaltsanalyse und Grounded Theory ebenso wie Objektive Hermeneutik oder Tiefenhermeneutik, um nur einige der Ansätze aus der Liste herauszugreifen.

Die Pluralität qualitativer Forschung zeigt sich dann noch deutlicher am Samstag in den 19 Workshops. Auch hier finden sich jene Angebote, die von Beginn an zum Programm des Berliner Methodentreffens gehörten: Interviews, Gruppendiskussion, CAQDAS, Videoanalyse u.a. mehr. Der Samstag erlaubt uns auch immer, schneller auf Entwicklungen zu reagieren, sei es Online-Research, Dispositivanalyse, oder um auf Facetten von Ansätzen zu fokussieren wie im Falle der Ethnografischen Semantik, oder auch um uns wichtige Akzente zu setzen mit Workshops wie jenen zu Praxisforschung und Partizipation. Schließlich lässt der Samstag aber immer auch zu, Ansätze, die (zum Teil unverständlicherweise) nicht so sehr im Zentrum der qualitativen Forschung stehen, anzubieten: sei es die Gruppengestützte Introspektion, oder wie erstmals die Morphologie und die Genogrammanalyse.

Dass hier einiges in Bewegung ist, wissen wir alle (und wir sehen es seit nunmehr sechs Jahren bei der Programmgestaltung und auch an den geänderten Nachfragen zu Angeboten). Deutlich wird: was einst im Zentrum und hoch nachgefragt war, kann auch wieder an Bedeutung verlieren; anderes, was sich in der Peripherie befindet, kann morgen (oder übermorgen ...) ein zentraler Ansatz sein.

Insofern tun wir gut daran, diese Pluralität anzuerkennen und diese zu pflegen.

Inwieweit allerdings diese Vielfalt qualitativer Forschung wirklich in die Ausbildung gelangt, wird eine der vielen Fragen sein, die wir uns morgen Vormittag im Rahmen des Symposiums stellen wollen. Dass qualitative Forschung sich aufgrund einiger theoretischer und methodologischer Besonderheiten vielleicht den Modulen der Studiengänge widersetzt, oder nur einige wenige (eben modularisierbare) Verfahren begünstigt wird zu prüfen sein. – Wie vieles andere mehr, was hier zu bedenken und zu diskutieren ist.

Wir haben Lehr/Lernbarkeit qualitativer Forschung – nicht nur vor dem Hintergrund der Proteste angesichts der Erkenntnis von Fehlentwicklungen durch die flächendeckende Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge – nach

2006 zum 2. Mal als Thema für diesen Veranstaltungsteil gewählt. Und wir hoffen, dass diese Thematisierung Früchte trägt, wie 2008, als wir im Nachgang der Diskussionen das "Memorandum für eine fundierte Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften" verabschiedet haben, das zwischenzeitlich von 19 Fachgesellschaften aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ratifiziert wurde.

Die Vielfalt qualitativer Forschung zeigt sich auch an weiteren Elementen des Berliner Methodentreffens, nämlich der Postersession und der Fachmesse. Sie haben die Gelegenheit, sich, wann immer eine Pause ist, davon im Foyer selbst zu überzeugen, die Poster anzuschauen oder die Stände der Fachmesse zu besuchen und ins Gespräch mit den Anbietenden zu kommen.

Morgen Mittag um 12 Uhr werden wir sowohl die Postersession als auch die Fachmesse offiziell eröffnen, und dann wird im Rahmen der Postersession auch die Gelegenheit sein, mit den Teilnehmenden zu diskutieren und sich auszutauschen.

Im Zeichen des Austausches, der Diskussion und des offenen Gesprächs steht auch das heute Abend ab 19 Uhr – bereits zum dritten Mal -- stattfindende Meet-the-Editor. Herausgebende von einigen Zeitschriften sowie die Verlagsvertreter mit ihren Ständen werden gerne Ihre Fragen beantworten, über Publikationsmöglichkeiten informieren und vieles andere mehr.

Und damit das ganze einen zwanglosen Charakter erhält, haben wir das Meet-the-Editor als Umtrunk und abendlichen Sektempfang umgesetzt (wobei es auch Wasser und Saft geben wird) -- nach soviel Arbeit ein hoffentlich gelungener Ausklang des ersten Tages und ein schöner entspannter Zwischenschritt zwischen beiden Tagen. Ich freue mich sehr darauf und wünsche uns allen gute, konstruktive Tage und Diskussionen.

Zitationsvorschlag

Mey, Günter (2010). Konzeption und Ablauf. 6. *Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung*, 16.-17 Juli 2010. Verfügbar über: http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/texte/texte_2010/mey.pdf.